

Die Schlüsse aus dem Streik bei Cerrejón

Der gelbe Fleck der Einheit und Würde

—Gespräch mit Igor Díaz, Präsident der Gewerkschaft Sintracarbón—

“*der gelbe fleck der Einheit und Würde*”, so wurde sinnbildlich (auf die gelben Arbeitsjacken bezogen) das Ergebnis des Streiks bei Cerrejón bezeichnet, der diese Woche nach 34 Tagen zu Ende ging. Das Ergebnis sei sowohl für die Arbeiter, als auch für die Gewerkschaft Sintracarbón positiv.

Der Streik ist schon Geschichte, aber in der Auswertung können wir feststellen: Es bleiben bedeutsame Resonanzen und Fakten.

Das erste war das Verhalten der Gewerkschaft, die nie aufgehört hat den Dialog mit der Gegenseite zu suchen. Sintracarbón geht gestärkt aus dem Konflikt; das Gleiche gilt für die Einheit zwischen der Führung und ihrer Basis.



Der Streik wurde in den 15 Zelten geführt und entwickelt, die an allen Mineneingängen aufgebaut waren. Bei den ständigen Versammlungen dort wurde jeder einzelne Vorschlag diskutiert und gemeinschaftlich bewertet. Nur mit der Zustimmung der Basis konnten jetzt die letzten Schritte für die neue Arbeitsvereinbarung bei Cerrejón gegangen werden.

Man muss auch die Teilnahme der Kolumbianischen Regierung hervorheben, die sich stark engagiert hat – gerade auch als Vermittlungsinstanz, als die Verhandlungen in der schwierigsten Fase waren. Und nicht zuletzt müssen die Anstrengungen der Firmenleitung von Cerrejón anerkannt werden, zu einem Verhandlungsergebnis zu kommen.

Um über die verschiedenen Themen innerhalb des Konflikts, über die Art und Weise diese zu lösen und auch über den enormen Druck für Sintracarbón etwas zu erfahren haben wir dieses Gespräch geführt. Igor Díaz, der Präsident von Sintracarbón äußerte sich wie folgt:

In der Zusammenfassung der nun vereinbarten Punkte nach den aufreibenden Verhandlungen mit dem Konzern, welches sind die bedeutsamsten?



Igor Diaz beim unterschreiben der Vereinbarung mit Cerrejón

Beim Thema **Festanstellung** haben wir einen Richtungswechsel erreicht: 630 der 900 Zeitarbeiter, die bisher nur Verträge von 6 oder 12 Monaten hatten, bekommen nun feste Verträge für 4 Jahre mit Option auf Verlängerung.

Bezogen auf unsere **Löhne** konnten wir eine Verdoppelung gegenüber dem Lebenshaltungs - Preisindex erzielen sowie div. Vergütungen gemäß der unterschriebenen Vereinbarungen.

In der Vereinbarung sind auch die Fortschritte beim Thema **Gesundheit** sehr wichtig – ein Knackepunkt in den Verhandlungen. Wir haben erreicht, dass die Gewerkschaft als Vertretung der Arbeiter vertraglich direkte Teilhabe hat beim neuen Versorgungsträger, welcher sich nun verantwortlich um die Gesundheit der Arbeiter kümmern soll.

Das legitimiert uns so sensible Themen anzugehen, wie die über regelmäßige ärztliche Untersuchung, Praxisgebühren, wie auch überhaupt Ausgaben für Gesundheit. Und während wir die Einzelheiten für die neue Versorgungsgesellschaft noch aushandeln werden wir die Struktur der bereits bestehenden ändern und verbessern.

Außerdem wurde ausgehandelt 2 Rehabilitationszentren im Norden von La Guajira zu etablieren. Diese sollen nicht nur für die Festangestellten, sondern auch für die Zeitarbeiter und für die Region überhaupt arbeiten.

Beim Thema **Transport** haben wir erreicht, dass das gesamte jetzige Bussystem für den Transport der Arbeiter von ihren Häusern hin zur Mine und zurück komplett neu aufgelegt wird. Die neue Busflotte wird sowohl die Sicherheit, als auch dem Komfort erheblich verbessern.

Bei der **Bildung** werden die Ausgaben für die Kinder der Arbeiter erheblich gesteigert. Das gilt sowohl für den Bereich der Gesamtschulen, wie auch für die Universitäten. Es wird nun zusätzlich zu den 8 bestehenden 7 weitere Förderstufen geben, die Hälfte davon mit einem Förderansatz von 100% bei den Schul- und Studiengebühren, die geringste bei einem Ansatz von 70%.

Die Zinsen für **Hauskredite**, sollen reduziert werden, so dass die monatlichen Belastungen für die Arbeiter sinken werden. Das gilt für aktuelle, wie für neue Kreditverträge. (Anmerkung: Es geht um direkte Hausdarlehen von Cerrejón für die eigenen Arbeiter – Zinsen und Tilgung gehen direkt von der Gehaltsabrechnung runter)

Beim **Umweltthema**, welches hochsensibel ist, wurden eine Reihe von allgemeinen Kriterien vereinbart und etabliert. Diese betreffen sowohl den Schutz der Umwelt, als auch die soziale Verantwortung des Konzerns in der Region.

Im Besonderen geht es dabei um den Schutz und Erhalt von wichtigen Lebensgrundlagen für die Gemeinden – beispielsweise den Rio Ranchería. Hier muss aufgepasst werden, dass die Expansionspläne von Cerrejón sich nicht gegen die Umwelt der BewohnerInnen von La Guajira richten.

Ein Streik von 34 Tagen bedeutet eine sehr große Belastung für die Arbeiter und ihre Familien. Wie würden Sie die Rolle der einfachen Arbeiter in diesem Arbeitskampf bewerten?

Man muss sich vor Augen halten, dass 97% der Arbeiter für den Streik gestimmt hatten. Das war ein klarer Auftrag – man könnte sagen ein Werkzeug – für uns als Gewerkschaftsleitung. An dieser Stelle muss ich ausdrücklich meinen großen Respekt betonen für die enormen Opfer, die wirklich alle seit dem ersten Streiktag gebracht haben.

Dabei wurde eine starke Einheit unter den Arbeitern gebildet. Außerdem entstand während des Streiks eine unglaublich umfassende Solidarität von den Gewerkschaften im nationalen, wie auch internationalen Bereich. Das Gleiche gilt für die Gemeinden in La Guajira. Das alles hat unsere Bewegung gestärkt und nach vorne gebracht.

Wie sah konkret die Hilfe aus der Bevölkerung aus?

Es gab 2 große Demonstrationen. Zu einer hatte Sintracarbón aufgerufen, während die andere spontan war und von den gewerkschaftlichen, wie auch den sozialen Organisationen getragen wurde.

Bezogen auf die Hauptstadt Riohacha ist die Teilnahme von über 8.000 Menschen an einer Demonstration geradezu historisch.

Und auch die Blockaden der wichtigsten Landstraßen am 21. Februar waren enorm wichtig. An diesem Tag sind die Gemeinden auf die Straße gegangen um unseren Kampf zu unterstützen und um Druck auf Cerrejón auszuüben, eine Verhandlungslösung bei dem Konflikt zu suchen.



Diese Einheit zwischen den Arbeitern und den Gemeinden war extrem relevant und wichtig für das erreichte Resultat am Ende.

Wie beurteilen Sie die Rolle der Vermittlung durch das nationale Arbeitsministerium beim Erreichen einer Konfliktlösung?

Die Wichtigkeit von Cerrejón als Konzern, wie auch die von Sintracarbón als Gewerkschaft hat die Regierung veranlasst in dem Konflikt einzugreifen – und das war fundamental. Man muss vor allem den persönlichen, wie institutionellen Einsatz des Vizeministers José Noé Ríos anerkennen, welcher über den gesamten Zeitraum alles Erdenkliche eingebracht hat um zu einer Einigung zu kommen.

Welche Rolle spielten die nicht gewerkschaftlich organisierten Verwaltungsangestellten?

Ihre Reaktion war, sich gegen den Streik und gegen die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zu stellen – über verschiedene Erklärungen, welche in den sozialen Netzwerken, wie facebook zirkulierten. Sie handelten an der Seite des Konzerns. Und ich glaube, dass sie dabei etwas verwechselt haben und das nun eine Reflexion wichtig wäre.

Schließlich sind wir alle am Ende des Tages Arbeitnehmer von Cerrejón und deswegen in der gleichen Position. Für eine Konfrontation untereinander - verbal oder schriftlich - gab es keinen Grund. Sintracarbón war auch respektvoll gegenüber den Gegnern des Streiks, wir haben uns nicht auf eine Ebene von Beleidigung oder Konfrontation begeben, sondern haben die ganze Zeit über eine Einigung mit den Verwaltungsangestellten gesucht.

Cerrejón beschäftigt 7.000 Leiharbeiter über Vertragsfirmen. Im Forderungskatalog wurde die Festanstellung dieser Kollegen eingefordert. Was ist bei diesem Punkt heraus gekommen?

Wir fordern vom Konzern einen grundlegenden Wechsel bei seiner Vertragspolitik hin zu anständig geregelten Arbeitsverhältnissen und einem würdevollen Leben für die bisher nicht fest angestellten Kollegen. Der nun erzielte Fortschritt ist nicht der erhoffte, aber als Gewerkschaft haben wir eindeutig klargestellt, dass dies geändert werden muss.

Der Plan, die Produktion von Cerrejón erheblich zu erweitern ist vorerst aufgeschoben, aber wenn diese reaktiviert werden sollten, dann bezieht der Konzern die Möglichkeit weiterer Festanstellungen der heutigen Leiharbeiter in seine Überlegungen mit ein. Sollte es dann so kommen wäre das ein weiterer Fortschritt in diesem Prozess.

Wie ist es in einem Umfeld mit derart viel Druck zu verhandeln: Die Arbeiter ohne Einkommen, der Konzern verliert die Einnahmen aus entfallenen Exporten, ebenso verliert die Regierung Einnahmen. Hinzu kommen die Einnahmeverluste in den umgebenden und von der Produktion direkt abhängigen Gemeinden.

Außerdem gab es Morddrohungen gegen verschiedene Funktionäre von Sintracarbón – auch gegen Sie persönlich... Zum Schluss: Wie war es unter diesem Druck zu verhandeln?

Es ist nicht einfach sich mit drei großen multinationalen Konzernen in Mitten all diesen Drucks, den Sie gerade beschreiben anzulegen.

Aber wir hatten immer die Gewissheit, mit Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit und mit Respekt gegenüber unseren Verhandlungsgegnern zu agieren und dabei die berechtigten Forderungen der Arbeiter zu verteidigen. Das hat uns die Ruhe und Stärke gebracht, mit diesem Druck umzugehen.

Hinzu kam die innere Einigkeit in unserer Verhandlungskommission, der Rückhalt durch die Arbeiter und die Gemeinden. Das alles hat geholfen uns da durch zu bringen.

Was war der schwierigste, kritischste Moment?

Es war der Moment, als die Regierung die Vermittlung eingestellt hatte. Und gerade diese sahen wir als eine Möglichkeit, den Konflikt zu lösen an. Aber genau das Gegenteil verfolgte der Konzern zu diesem Zeitpunkt.

In arroganter Art und Weise verkündete sie ein Ultimatum, entweder die von ihr vorgelegten Vorschläge zu akzeptieren oder andernfalls die Sache vor dem Schiedsgericht weiter auszufechten. Das war ein extrem angespannter Moment in den Verhandlungen.

Die Art und Weise, wie Sintracarbón auf der Ebene Kommunikation gehandelt hat, permanent informiert hat und dabei die gesamte Palette der Möglichkeiten genutzt hat: Newsletter, Pressekonferenzen, Twitter, facebook, über handys, e-mails... Ergebnis davon war ein breites und auch ausgewogenes Presseecho bei diesem Konflikt. Möchten Sie hierzu noch etwas sagen?

Bei einer ersten Auswertung haben wir den Erfolg im Bereich der Kommunikation heraus gestellt. Wir sind sehr dankbar für die wertvolle Unterstützung aus der Landes- Gewerkschafts – Schule, sowie der anderen Experten, welche uns professionell bei der Öffentlichkeitsarbeit geholfen haben – das war enorm wichtig.

Zum Schluss: Welche Lektion bringt dieser Streik für die kolumbianische Gewerkschaftsbewegung?

Die Lektion lautet, dass man immer offen und positiv sein muss um in einem permanenten Dialog eine Lösung im Konflikt zu erreichen. Gewerkschaften sollten sich nicht nur auf die Auslösung von Streiks und Konflikten reduzieren.

Streik ist ein legitimes Mittel, dass wir auch benutzen und gehört zum Kampf der Arbeiter dazu. Aber wir meinen, dass um etwas real im Rahmen eines Konfliktes zu verbessern muss man immer auch die Möglichkeit einer Einigung suchen.

Übersetzung von:

